

Komparatistik

Jahrbuch
der Deutschen Gesellschaft
für Allgemeine und Vergleichende
Literaturwissenschaft

2016

Herausgegeben im Auftrag des Vorstands
der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine
und Vergleichende Literaturwissenschaft
von Christian Moser und Linda Simonis

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2017



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Redaktion: Joachim Harst

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2017
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1217-1
ISSN 1432-5306
www.aisthesis.de

Replik

auf Eckhard Lobsiens Rezension meines Buches *Essay / Essayismus. Zum theoretischen Potenzial des Essays: Von Montaigne bis zur Postmoderne*, Würzburg, Königshausen und Neumann, 2012.

Es ist nicht immer lohnend, mit einer Replik auf Rezensionen zu reagieren, weil Rezensenten in den meisten Fällen etwas übersehen, missverstehen oder auslassen, weil sie eben nicht alles kommentieren können. Im Falle von Eckhard Lobsien drängt sich eine Replik geradezu auf, weil er nicht einfach etwas Wichtiges übersehen, sondern *alles Wesentliche* – d. h. alle Kernargumente – ausgelassen hat. So ist es wohl zu erklären, dass ich in seiner Rezension mein Buch *Essay / Essayismus. Zum theoretischen Potenzial des Essays: Von Montaigne bis zur Postmoderne* (2012, nicht 2013) überhaupt nicht erkannt habe. Worum geht es in diesem Buch?

Es geht um die Bestimmung des Essays als *Intertext* (ein Begriff, der in der Rez. nicht vorkommt) jenseits etablierter Gattungen und um die These, dass aus seiner dialogischen Struktur, die auch in Adornos *Essayismus* zum Ausdruck kommt, eine Dialogische Theorie hervorgehen kann, die als dritte Variante der Kritischen Theorie und als Alternative zu Adornos Mimesis-orientierter Parataxis und zu Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns aufgefasst werden könnte. (Ein Untertitel im Kap. VI. 5 lautet: „Essay, Parataxis, Dialog: Drei Wege der Kritischen Theorie“: S. 168. Komplementär dazu lautet der Titel des ersten Abschnitts im letzten, neunten Kapitel: „Von Adornos *Essayismus* zu Habermas' Universalpragmatik – und zurück“: S. 241.)

Das ist mit dem „theoretischen Potenzial des Essays“ im Untertitel des Buches gemeint. Anders ausgedrückt: Das Buch weist den Weg, der von Adornos (Montaignes, Diderots, Pirandellos) dialogischem *Essayismus* zu einer Dialogischen Theorie im Sinne von Bachtin führt, statt in künstlerische Mimesis oder in eine Theorie des kommunikativen Handelns zu münden. Etwas überspitzt ausgedrückt: *Essay / Essayismus* ist (auch) ein Buch über Kritische Theorie.

Von alledem ist in Lobsiens Rezension nicht die Rede – auch nicht von der anderen Grundthese des Buches: dass *Essay* und *Essayismus* in der Moderne und der Spätmoderne (Modernismus) utopische Komponenten aufweisen (vgl. Musil), die in der Postmoderne verloren gehen. Bezeichnungen wie „Kritische Theorie“, „Kritischer Rationalismus“ (der auch eine wichtige Rolle spielt) kommen überhaupt nicht vor – ebenso wenig wie die Namen Horkheimer, Bachtin oder Habermas (Adorno kommt lediglich in einer Aufzählung auf S. 333 vor). Die Rezension beginnt mit einigen Gemeinplätzen zu den Stichwörtern „*Essay*“ und „*Essayismus*“, die in meinem Buch zwar *en passant* erwähnt werden, für die Argumentation aber nicht wesentlich sind. Redundanz ist nie ganz zu vermeiden – außer in den Ableitungen mathematischer Formeln. Auf S. 334 ist von „klischeehaften Abkürzungen“, „schiefen Schlagwörtern“ und „jokosen Bemerkungen“ die Rede – es wird jedoch *kein einziges* Beispiel angeführt...

Da er alles Wesentliche auslässt, kann der Rezensent zu dem Schluss gelangen: „Was Vf. hier im Blick hat, ist so neu nicht.“ (S. 334) Da er die Kritische Theorie Adornos und Horkheimers, die den Ausgangspunkt meiner Argumentation bildet, unerwähnt lässt, kann er im Zusammenhang mit meiner Hegel- und Systemkritik fragen: „Wieso müssen wir uns die Hegel-Perspektive Schlegels oder Vischers aneignen?“ (335) Herrn Lobsien zwingt niemand dazu: Er kann gern Hegelianer bleiben oder werden. Ich selbst eigne mir diese Perspektiven aus Kohärenzgründen an, weil ich von der Kritischen Theorie Adornos ausgehe, die im Anschluss an die Romantik (F. Schlegel) und die Junghegelianer (F. Th. Vischer) Hegels System als Identitätsdenken und Ideologie kritisiert. Dies ist auch der Grund, weshalb ich nicht daran denke, „Hegel nicht von Vischer, sondern von Henrich her“ (S. 335) zu verstehen.

So kann Lobsien auch behaupten: „Vischer oder Schlegel können uns die gewaltige prognostische Kraft in Hegels Denken nicht einmal ahnen lassen“ (S. 335). Er mag diese „gewaltige Kraft“ weiterhin bewundern, aber die Hegel-Kritiken der Junghegelianer, Marx, Adornos und E. Blochs hat er anscheinend nie zur Kenntnis genommen.

In meinem Buch geht es u. a. um die Kritik eines Identitätsdenkens im Sinne von Hegel, das sich mit der Wirklichkeit monologisch-ideologisch (Bachtin) identifiziert, ohne seinen Diskurs als Konstruktionsvorgang selbstkritisch zu reflektieren. Dieses kritische Reflektieren der Gegenstands*konstruktion* ist schon im Essay angelegt, dessen Offenheit den Dialog mit dem Anderen, dem Andersdenkenden, ermöglicht. Dieser Dialog setzt jedoch eine sorgfältige Rekonstruktion der Gegenpositionen unserer Gesprächspartner voraus. Von einer solchen Rekonstruktion fehlt in Lobsiens Rezension jede Spur.

Damit ist auch etwas über die institutionelle Bedeutung dieser Replik ausgesagt: Sie soll zur Rückbesinnung auf die Funktion der Rezension führen. Diese sollte der Leserschaft wesentliche Aspekte eines Werks darlegen – und nicht vorenthalten.

Peter V. Zima